

# Roßmäßler – Vivarium – Rundbrief



„Roßmäßler-Vivarium 1906“  
Verein für Aquarien- und Terrarienfrende  
Halle (Saale) e.V.

Mitglied im Verband Deutscher Vereine für  
Aquarien- und Terrarienkunde e.V. (VDA)  
VDA- Bezirk 22  
Ostniedersachsen/ Sachsen-Anhalt

im Internet:  
[www.aquarienverein-rossmaessler-halle.de](http://www.aquarienverein-rossmaessler-halle.de)

Vereinsleitung:  
Vorsitzender: Prof. Dr. Mike Schutkowski  
Stellv. Vorsitzender: Gert Boden  
Schatzmeister: Günter Kose

Redaktion im Auftrag der Vereinsleitung:  
Michael Gruß

---

**32. Jahrgang**

**Juli/ August 2023**

**Nr. 7/ 8**

---

## Inhalt:

- Liebe Leserinnen und Leser	1
- Unsere Veranstaltungen im Juli/ August	
<b>Wir sind in der Sommerpause</b>	2
- Ein Besuch im Guppy-Tempel	2
- Das Leben in meinen Aquarien (39)	3
- Das Leben in meinen Aquarien (40)	9
- Eine kleine Recherche über alte halleische Zoologische Handlungen im Spiegel der örtlichen Presse (2)	14

## Liebe Leserinnen und Leser,

der Sommer ist da, das Vereinsleben hat sich in die Sommerpause begeben – und den Rundbrief gibt es, wie seit einigen Jahren schon, diesmal in einer Doppelfolge. Und die beinhaltet einen vielleicht überlegenswerten Reisetipp in die Landeshauptstadt Sachsens und den Schluss einer „kleinen Recherche“ zu alten Zoohandlungen in Halle. Vor allem aber beinhaltet sie die beiden letzten Folgen einer bemerkenswerten Reihe von Aufsätzen. Man muss im online-Archiv auf unserer Webpage schon die Ausgabe 5/ 2020 aufrufen, um auf den ersten Teil der am Ende 40-teiligen Reihe „Das Leben in meinen Aquarien“ zu stoßen. Ist schon die Ausdauer bemerkenswert, mit der all die Recherche und Texterarbeitung erfolgte, so ist es die Sachkenntnis, ob in der historischen Dimension oder der praktischen, auf der Haltung dieser Vielzahl von Arten begründeten Erfahrung, die (ganz sicher nicht nur) mich staunen lässt. Danke dafür!! Und als Redakteur durfte ich all dies ja immer zuerst lesen!

Deshalb jetzt: Viel Spaß beim Lesen und einen schönen Sommer!

## Unsere Veranstaltungen im Juli/ August

In den Monaten Juli und August legen wir eine **Sommerpause** ein, es finden also keine geplanten Vereinsveranstaltungen statt.

### Ein Besuch im Guppy-Tempel

Text und Abbildungen: Alf Peters

Nach einer Fahrt in die Innenstadt Dresdens, mussten wir an einer Ampel bei Rot anhalten. Ich schaute gelangweilt aus dem Seitenfenster und entdeckte ein Schild mit der Aufschrift „Guppy-Tempel.de“, welches mir vorher noch nie aufgefallen war. Es waren nur noch ca. 500 Meter bis nach Hause und sogleich musste der Rechner bemüht werden. Es war tatsächlich ein Aquariengeschäft mit Schwerpunkt Guppyzucht (<https://www.guppy-tempel.de>). Die Öffnungszeiten konnten im Internet eingesehen werden und so musste ich noch ein paar Tage warten, da nur am Freitag und Samstag für einige Stunden geöffnet ist. Am Freitag hielt es mich dann nicht mehr zu Hause. Ich musste meine Neugier befriedigen, lief die paar Meter zu Fuß.



Beim Öffnen der Eingangstür empfing mich eine gemütliche Sitzgruppe, dahinter ein Regal mit hochwertigem Futter und ein paar technischen Gerätschaften für den Aquarianer. Auch einige Bücher waren zu sehen. Links stand eine 3-stöckige Stellage mit Guppies, *Poecilia reticulata*, verschiedener Farbschläge, ebenfalls vorhanden war ein Aquarium mit Tequila- Kärpflingen, *Zoogeneticus tequila*. Gegenüber auf dem Tresen konnte man ein sehr schönes Schaubecken bewundern, welches nicht nur mit Guppies, sondern auch mit anderen Fischen besetzt war. So sah ich rote Hexenwelse (*Liliella spec.*) und Ohrgitterwelse (*Otocinclus spec.*) herum wuseln. Nachdem ich mich dem Inhaber als Mitglied des Aquariensvereins „Roßmäßler e.V. Halle“ vorgestellt hatte, kamen wir gleich ins Gespräch. Er kommt aus den alten Bundesländern und möchte hier in Dresden hochwertige Guppies in sehr guter Qualität züchten, und das in nachhaltiger Aquakultur. In den Aquarien schwammen viele verschiedene Farbformen von *Poecilia reticulata* und *Poecilia wingei*. Außerdem konnte ich Platys, *Xiphophorus maculatus*, entdecken. Da mir die eigenen Fotos nicht so gut gelungen sind, hat mir der Inhaber des Geschäftes, Daniel Hötzel, dankenswerter Weise einige Bilder seiner Fische für diesen Beitrag überlassen (siehe nächste Seite).

Im hinteren Teil des Geschäftes standen dann noch einige Stellagen, welche aber noch nicht vollständig besetzt waren. Ich bin mir sicher, dass das nicht so bleibt. Ich wünsche dem Inhaber viel Erfolg bei seiner Zucht und vielleicht kommt ja der Eine oder Andere auf den Geschmack, es mit Hochzucht-Guppies zu versuchen.



Fotos: Daniel Hötzel

### **Das Leben in meinen Aquarien (39)**

Text und Abbildungen: Dr. Dieter Hohl

Natürlich ist die Überschrift der 39. Folge dieser Reihe im speziellen Fall unzutreffend, denn im Mittelpunkt stehen dieses Mal keine aquatischen Organismen. Vielmehr möchte ich hier einige terrestrische Pflanzen vorstellen, die als „Nebenprodukt“ bei aquaristischen Fangreisen abfielen und die ich bis auf eine Ausnahme über lange Zeit erfolgreich kultivieren konnte. Früher gab es einmal das geflügelte Wort „über die Deckscheiben des Aquariums sehen“, wenn über Sachverhalte berichtet wurde, die nicht direkt das Aquarium betrafen. Bleiben wir also deshalb bei der schon gewohnten Überschrift und schauen über die Deckscheiben hinaus!

#### ***Acanthostachys strobilacea* (SCHULTES, F.) KLOTZSCH**

Im Sommer 1977 besuchte mich mein späterer und langjähriger Freund Gerd Eggers das erste Mal in Halle. Von seiner kürzlich zuvor in den Senegal führenden Reise brachte er mir ein kleines Stück „Grünzeug“ mit, das im Wesentlichen aus zwei schmalen, harten Blättern von etwa 10 cm Länge mit einigen winzigen Würzelchen bestand. Er hatte die Pflanze im östlichen Senegal im Niokola Koba gefunden. Ich sprach diese beiden Blätter spontan als eine Art *Aloe* an und Gerd wusste es auch nicht besser, hatte allerdings die eigentliche Pflanze in den Botanischen Garten Düsseldorf in der Erwartung in Kultur gegeben, dass diese dort blühen und sich damit der Bestimmung zugänglich zeigen möge.

Unter dem Aspekt „Aloe“ pflanzte ich meine Neuerrungenschaft in einen möglichst mageren Boden, einer Mischung aus normaler Gartenerde mit viel Styroporkügelchen und hielt mich auch mit dem Gießen zurück. Tatsächlich wuchs die „Rätselpflanze“ an und zeigte sich nach einiger Zeit sogar

insofern recht wuchsfreudig, indem ihre Blätter immer länger wurden und begannen, herunter zu hängen. Das war der Grund, den Topf vom Fensterbrett zu entfernen und als Ampel direkt hinter die Scheibe eines Südfensters zu hängen. Das war offensichtlich die richtige Entscheidung, denn allmählich erreichten die Blätter fast einen Meter Länge; die Pflanze füllte das Fenster recht dekorativ aus. Außerdem bemerkte ich die erste Bildung von „Kindeln“. Unverändert wurde dennoch nur sehr sparsam gegossen.

Inzwischen hatte das Exemplar im Botanischen Garten Düsseldorf tatsächlich geblüht und konnte - welche Überraschung - als *Acanthostachys strobilacea*, eine Bromelienart, bestimmt werden. Die Gattung *Acanthostachys* KLOTZSCH, 1841 umfasst nur zwei Arten, nämlich *A. pitcairniodes* und *A. strobilacea*. Die natürliche Verbreitung dieser Pflanzen, die sowohl epiphytisch als auch terrestrisch in Höhenlagen zwischen 750 bis 800 Metern vorkommen, reicht von Brasilien bis Paraguay und Argentinien. Somit stellt sich die Frage, wie eine südamerikanische Bromeliaceae ins Innere des Senegal geraten ist, denn ein bewusstes Aussetzen ist in diesem Territorium nur schwer vorstellbar. Eher glaube ich an Samenverfrachtung durch Vögel oder den Wind - beweisen kann ich das natürlich nicht!



Blüte von *Acanthostachys strobilacea*

Es dauerte nicht lange und auch bei mir begann die Pflanze regelmäßig zu blühen, so dass ich auch entsprechende Fotos der Blüte anfertigen konnte. Diese ist im Vergleich zu vielen anderen Bromelienblüten recht unscheinbar - vielleicht auch ein Grund dafür, dass man diese Pflanze kaum im Handel findet, obwohl sie bereits von RICHTER (1978) in seinem für damalige Verhältnisse doch recht umfangreichem Buch aufgeführt wurde. Auch später ist diese bei KALETTA & SCHULZ (1989) enthalten.

Eines Tages besuchte mich ein ausgesprochener Pflanzenfreund. Er sah diese auch ihm bisher unbekannt Pflanze und bat sofort um einen Ableger. Inzwischen beinhaltete aber der Topf ein einziges steinhartes Wurzelgeflecht, vom ursprünglichen Pflanzsubstrat war nicht mehr viel vorhanden. Ein Ableger war bei bestem Willen nicht herauszubekommen. Hier half nur eine radikale Maßnahme. Dazu zerschlug ich den Topf und sägte mittels einer Stahlsäge das Wurzelgeflecht so durch, dass möglichst wenig Schaden an den inzwischen dicht an dicht stehenden Pflanzen entstand. Es funktionierte und beide so erhaltenen Teile - in frischem Substrat und Topf - gediehen unter unterschiedlichen Bedingungen hervorragend. So kultivierte ich die so anspruchslose und dennoch dekorative Pflanze bis zu meinem Umzug 1996. Dann stand mir ein so großes Südfenster nicht mehr zur Verfügung und meine Bromelie musste, schon wegen ihrer langen hängenden Blätter ins Treppenhaus umziehen, wo ich sie frei aufhängen konnte (vergl. Foto). Allerdings wurde dieses durch ein Fenster nach Westen auch natürlich beleuchtet, wenn auch viel weniger intensiv. Trotzdem gedieh die Pflanze auch unter diesen Bedingungen in den nächsten 10 Jahren und blühte weiterhin.



Ihren Todesstoß habe ich ihr im Bewusstsein versetzt, etwas besonders Gute zu tun. Ich wollte ihr eine „Freiluftkur“ im Garten verordnen und musste schon nach wenigen Tagen beobachten, dass ihr diese überhaupt nicht bekam. Nachdem „das Kind in den Brunnen gefallen war“, wurde mir mein Fehler natürlich bewusst. Meine Pflanze hatte 30 Jahre lang, durch Fensterscheiben geschützt, kein UV-Licht erhalten. Wenige Tage Sommersonne hatten deshalb ausgereicht, ihre Blätter hochgradig zu verbrennen. Zwar habe ich sie im Treppenhaus noch einige Jahre weiter kultiviert, aber sie hatte offensichtlich in den wenigen Tagen einen irreversiblen Schaden erlitten und ging nach und nach ein. Ich kontaktierte deshalb sofort jenen Pflanzenfreund, der die andere „Hälfte“ erhalten hatte, aber er besaß diese schon lange nicht mehr. Wieder ein typisches Beispiel dafür, dass man sich bei der Erhaltung von Pflanzen oder Tieren niemals auf Andere verlassen kann.

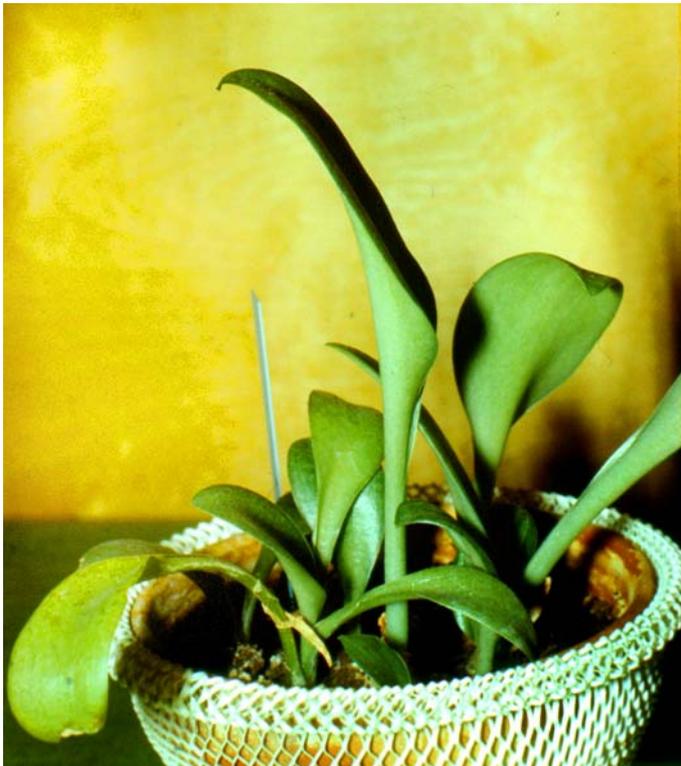
**Literatur:**

RICHTER, WALTER (1978): Zimmerpflanzen von heute und morgen: Bromeliaceen. 4. Aufl., S. 196. Neumann Verlag Leipzig, Radebeul

KALETTA, KARL-HEINZ & DOROTHEA L. SCHULZ (1989): Bromelien, S. 74. Verlag für die Frau, Leipzig.

***Drimiopsis maculata* Lindley & Paxton, 1851**  
Falsche Hosta, Falsche Afrikanische Hosta

Wieder einmal besuchte mich Gerd Eggers und brachte mir von einer Tansania-Reise eine Zwiebel mit wenigen Blättern mit, die er auf der Insel Sansibar gefunden hatte. Hier handelte es sich allerdings um keine unbekannt Pflanze mit Überraschungseffekt, sondern um die zur Familie Asparagaceae (Spargelgewächse), Unterfamilie Scilloideae, gehörende *Drimiopsis maculata*, eine eigentlich recht unscheinbare Pflanze. Natürlich war damals die Pflege einer solchen Wildpflanze etwas Besonderes; heute wird sie im Internet angeboten. *D. maculata* ist mit der Gartenhyazinthe verwandt, stammt aber aus dem tropischen und subtropischen Afrika. Ihr natürliches Verbreitungsgebiet umfasst Äthiopien, Kenia, Tansania, Somalia und Südafrika. Entsprechen Internet-Angaben soll sie bis 30 cm hoch werden können, meine Pflanzen blieben stets etwa ein Drittel kleiner.



Für die Kultur habe ich wiederum ganz normale Gartenerden verwendet, stellte aber die Pflanze aus Platzmangel in ein nordwestliches Fenster, das außerdem durch seine Lage zum Nachbarhaus kein direktes Sonnenlicht erhielt. Ich wusste anfangs gar nicht, dass das ein Optimum für die Kultur darstellen sollte. Es war fast erstaunlich, mit welcher Geschwindigkeit sich das Mitbringsel vermehrte, bald war der Topf zu eng, auspflanzen, teilen, neu einpflanzen und bald hatte ich mehr Töpfe, als das Fensterbrett fassen konnte. Deshalb setzte ich auch einige Töpfe an das Südfenster und kurz danach verbrannten die Blätter förmlich. Da die UV-Strahlung ja durch doppelte Glasscheiben abgehalten wurde, kann ich mir das nur durch die hohe Wärmestrahlung auf die recht fleischigen Blätter erklären. Auch später - nach meinem Umzug 1996 - habe ich die Pflanzen weiter erfolgreich am Westfenster kultiviert. In „schattiger“ Kultur bildeten *D. maculata* alsbald weiße und recht unscheinbare Blüten, in etwa

ähnlich unseren bekannten Maiglöckchen, wobei letztere sogar dekorativer sind. In der Literatur wird als Blühmonat Mai und Juni angegeben, bei mir blühten - obwohl ich darüber nicht Buch geführt habe - die Pflanzen länger. Da sich bei mir *D. maculata* wie das sprichwörtliche Unkraut vermehrte und es mir leid tat, die damals so seltene Pflanzen auf dem Kompost zu entsorgen, suchte ich im Kreise der Vivarianer und Kollegen Abnehmer, denen ich getopfte Pflanzen schenken konnte. Tatsächlich - ich wurde damals viele Exemplare los. Ich betone das deshalb, weil keiner die Pflanzen mit der nötigen Ausdauer kultivierte und als ich nach gut 25jähriger Pflege mich von meinen Exemplaren endgültig

trennte, waren das gleichzeitig auch die letzten Pflanzen aus diesem Import, siehe oben! Das ist grundsätzlich aber nichts verwerfliches, denn bei der Fülle der Arten kann man in menschlicher Obhut nicht alle erhalten und der Natur schadet es überhaupt nicht, wenn hin und wieder einige Exemplare entnommen werden. Es erhöht höchstens den Fortpflanzungsdruck!

**Literatur:**

<https://zimmerpflanzen-faq.de/drimiopsis-maculata/>

<https://www.matelma.com/de/-pflanzenfuehrer/13252/drimiopsis-maculata>

***Sansevieria parva* N. E. Brown, 1915**

Bogenhanf, Studentenpflanze

Sansevierien sind weit bekannte und recht anspruchslose Zimmerpflanzen, wobei sich das Angebot der Gärtnermärkte und Blumengeschäfte nur auf wenige Arten beschränkt. Nach heutigem Stand sind insgesamt 67 Arten gültig beschrieben worden, deren natürliches Verbreitungsgebiet überwiegend in Afrika, insbesondere in Kenia, Tansania, sowie auf der Arabischen Halbinsel (insbesondere Jemen), aber auch im südlichen Asien (Komoren, Sri Lanka, Myanmar) zu suchen ist. Inzwischen sind einige Arten in den wärmeren Gebieten Europas und der USA eingebürgert worden. Während einige Arten recht klein bleiben, können andere Größen bis zu drei Metern erreichen. *Sansevieria* THUNBERG ist eine Gattung der Familie der Spargelgewächse (Asparagaceae), Unterfamilie Mäusedorngewächse (Nolinoideae).

Auch ich hatte, schon während meiner Studentenzeit, einige der im damaligen Handel erhältliche Arten gepflegt und insofern war ich angenehm überrascht, als mir Mitte der 1970er Jahre mein Freund Gerd Eggers von einer Kenia-Reise wieder einmal eine damals bei uns noch weitgehend unbekanntes Zwergsansevieria, *Sansevieria parva*, mitbrachte. Er hatte diese im relativ ariden Bergland von Kenia gefunden, wo sie in Felsspalten wuchs und als Substrat mit dem darin angewehten Staub auskam. Ihre langen Ausläufer ermöglichten die vegetative Fortpflanzung in diesem Spalten.

Dieser von Eggers festgestellte Fundort ergänzt offenbar die heute im Internet verbreiteten Angaben, nachdem diese Pflanze in Kenia und Uganda in Wäldern (!) zwischen 1660 und 2135 m Höhe vorkomme. Offensichtlich ist *S. parva* recht anpassungsfähig, was sich letztlich auch in den Angaben zur Größe der Blattspreiten erkennen lässt. Diese sollen zwischen 20 und 45 cm lang und zwischen 0,85 und 3 cm breit werden können. Ich konnte bei der Kultur meiner Pflanzen feststellen,



dass unterschiedliches Gießen bereits einen Einfluss auf die Größe der Blattspreite ausübt.

Gemäß den Fundort-mitteilungen von Eggers pflanzte ich mein Exemplar erst einmal in ein recht mageres Erde-Sand-Gemisch, später zeigte sich aber, dass *S. parva* ebenso in nährstoffhaltigerem Substrat wächst und eigentlich keine Ansprüche stellt. Gerd Eggers hatte noch eine zweite, unbekanntes Pflanze mitgebracht, da aber meine Platzkapazitäten begrenzt waren, musste ich diese

vorerst im gleichen Topf wie die *S. parva* unterbringen. Deshalb zeigt auch das beigefügte Foto beide Pflanzen und ich habe es versäumt, später noch einmal die *Sansevieria* allein zu fotografieren. Das ist aber letztlich uninteressant, denn heute findet man im Internet viele gute Bilder dieses Zwerg-Bogenhanfes.

Ich hatte die Anspruchslosigkeit von *S. parva* schon erwähnt, sie zeigte sich unter fast allen Bedingungen ausgesprochen vermehrungs- und blühfreudig. Die Ausläufer hatten recht schnell die ganze Topfplatte in Anspruch genommen und fanden dann auch ihren Weg über den Topfrand, so

dass dann Adventivpflanzen ohne Substrat „in der Luft hingen“. Spätestens dann war Teilen und Umtopfen angesagt. So habe ich *S. parva* in größeren Mengen vermehrt und verschenkt bis hin an den Botanischen Garten. Anfangs konnte ich - gerade in den Büros meiner Dienststelle - noch verfolgen, dass die Pflanzen unter allen möglichen Standorten wuchsen. Lichthungrig ist *S. parva* also keinesfalls, eigentlich ein Widerspruch zum Fundort. Ich selbst habe Pflanzen überwiegend auf Fensterbrettern an der Nord- und Westseite problemlos gehalten, ja sogar auch an Standplätzen, die vier Meter vom Fenster entfernt lagen!

Ebenso, wie *S. parva* vermehrungsfreudig war, so häufig blühte sie auch. Die *Sansevieria*-typischen Blütenstände können bis zu 30 cm hoch werden und strömen besonders während der Abendstunden einen schweren, süßlichen Geruch aus, der sich im Raum hält und nicht so schnell verflüchtigt. Da mitunter in einem Topf drei bis vier Pflanzen gleichzeitig blühten, war die Intensität dieses Geruches schon aufdringlich. Ich hatte mehrere Pflanzen in mein dienstliches Arbeitszimmer ausgelagert und frühmorgens musste dieses sehr gründlich gelüftet werden, um den Protest meiner Sekretärin im Rahmen zu halten. Mit dem Verblühen sondern die Blüten eine äußerst klebrige Substanz ab, die ein nasses Auswischen der Fensterbretter bzw. der sonstigen Standplätze im Zimmer nach sich zog. Ich habe auch *S. parva* über 20 Jahre kultiviert, aber von den vielen abgegebenen Pflanzen sind außerhalb der Botanischen Gärten wohl keine mehr erhalten worden. Aber heute ist *S. parva* über das Internet im Angebot, d. h. eine Neubeschaffung (natürlich ohne konkrete Herkunftsangabe) ist jederzeit möglich.

#### Literatur:

<https://de.wikipedia.org/wik/Bogenhanf>

[https://dewiki.de/Lexikon/Sansevieria\\_parva](https://dewiki.de/Lexikon/Sansevieria_parva)

### ***Hibiscus schizopetalis* (DYER) HOOK, F.**

Koralleneibisch

Pflanzen aus der Gattung *Hibiscus* gehören heute zum Standardangebot der Bau- und Gärtenmärkte. Meist handelt es sich dabei um Hybriden oder Zuchtformen. Sie sind als Zimmerpflanzen bzw. einige winterharte Formen auch als Garten- bzw. Parkpflanze beliebt und können bei richtiger Pflege sehr ausdauernd sein. Ich selbst erhielt zum Beispiel 1973 einen Topf mit einer kleinen Pflanze von Freunden in Ungarn, die ich bis heute kultiviere und die inzwischen im unteren Bereich einen armstarken Stamm hat und regelmäßig zurück geschnitten werden muss. Da diese Pflanze in manchen Jahren weit über 100 Blüten bringt, hätte ich gern auch einmal eine Wildform einer *Hibiscus*-Art gepflegt.

Dieser Wunsch erfüllte sich 2001 im Ucayali-Tiefland von Peru. Auf unserer Urwaldlodge gab es einige *Hibiscus*-Büsche, wovon einer mir auf Grund einer ganz ungewöhnlichen Blütenbildung besonders imponierte und wovon ich deshalb um einen Senker bat. Allerdings war ich etwas verblüfft, als mir dieser Wunsch in Form von zwei fingerdicken, etwa 30 cm langen Knüppeln erfüllt wurde. Diese sollte ich lediglich in die Erde stecken und sich selbst überlassen. Nun gut, ähnlich kann man ja auch Flieder oder *Forsythia* vermehren und die Knüppel wanderten in meine Reisekiste. Auch der Zoll hatte nichts auszusetzen und so sah ich der Ankunft in Deutschland erwartungsvoll entgegen. Zu Hause angekommen, steckte ich die Knüppel tatsächlich in Töpfe mit Erde und goss diese regelmäßig, aber bescheiden. Und wirklich - aus den Knüppeln kamen Knospen, dann Blättchen und schließlich sahen sie nach wenigen Monaten tatsächlich wie eine Pflanze aus.

Zu Hause hatte ich nun auch Muße, nach der Art zu recherchieren. Das war nicht schwierig, denn diese Blütenform scheint mir bei *Hibiscus*-Arten ziemlich einmalig zu sein. Es handelte sich um *H. schizopetalis*, eine Art, die ursprünglich in Kenia, Tansania und Mosambik beheimatet sein soll. Wie diese nach Südamerika gekommen ist, weiß ich nicht. Da *Hibiscus*-Arten aber über die subtropischen und tropischen Regionen dieser Erde verbreitet sind, habe ich mich darüber nicht weiter gewundert.

Die schon 1753 von CARL VON LINNÉ aufgestellte Gattung *Hibiscus* gehört zur Familie der Malvengewächse (Malvaceae), Unterfamilie Malvoideae. Sie sehr ist artenreich und ein offensichtlich beliebter Streitpunkt der Botaniker, denn je nach Autor werden 200 bis zu 675 Arten genannt. In der Natur erreichen die Sträucher von *H. schizopetalis* Höhen bis zu drei Metern. Allerdings wollte ich keine weitere derartige Riesenpflanze haben und verschneide mein Exemplar regelmäßig. Dadurch habe ich es während zwanzigjähriger Kultur auf einen Busch von etwa 60 cm Höhe und 40 cm Durchmesser gebracht. Er wird im Herbst einmal umgetopft. Dabei wird die alte Erde entfernt und der Wurzelballen mit einer Gartenkralle so aufgerissen, dass die feinen Wurzeln abgeschnitten werden. Nur so ist zu gewährleisten, dass man nicht jedes Jahr einen größeren Topf benötigt. Außerdem entsteht so im Topf Platz für genügend neue Erde, wobei ich normale Blumenerde verwende. Übrigens - analog verfähre ich auch mit meinem großen, damals aus Ungarn mitgebrachten *Hibiscus*,

denn die nächste Kübelgröße wäre ein Holzbottich, der dann nur noch per Gabelstapler zu bewegen wäre. Das ist im Wohnzimmer nicht realisierbar!



*Hibiscus schizopetalis*: links: Blüte am Standort in Peru, rechts: Blüte 2016 in Kultur

*Hibiscus* ist sehr feuchteempfindlich. Bei ungenügender Wassergabe hängen die Blätter sehr schnell schlaff herunter und signalisieren Wasserbedürfnis. Andererseits reagieren die Pflanzen auch auf Staunässe sensibel, es muss also beim Gießen darauf geachtet werden, dass kein überschüssiges Wasser im Untersatz steht. Ansprüche an die Qualität des Gießwassers stellt *H. schizopetalis* nicht, ich gieße ihn im Winterhalbjahr mit Leitungswasser, im Sommerhalbjahr hingegen sogar mit sehr hartem Brunnenwasser ohne irgendwelche Auswirkungen. Warum der Unterschied zwischen Sommer- und Winterhalbjahr. Das ist ganz einfach, die Pflanzen brauchen viel Licht! Deshalb halte ich die Pflanzen von Mitte/ Ende Oktober bis Mai im Zimmer. Das durch das Fenster fallende Tageslicht mit dem durch die Fensterscheiben herausgefiltertem UV-Anteil führt zu großen, etwas lappigen Blättern und Trieben mit längeren Internodien. Nach den Eisheiligen kommen die Pflanzen in den Garten. Dabei „verbrennen“ die Winterblätter durch das UV-Licht innerhalb weniger Tage, werden weiß und fallen ab. Daraus folgt ein nahezu kahler Strauch. Aber dieser stirbt nicht, sondern treibt schnell neue Blätter aus. Diese sehen nun ganz anders aus als die „Winterblätter“. Sie sind kleiner und wesentlich kräftiger. *H. schizopetalis* blüht bei mir in der Regel nur im Winterhalbjahr, die so eigenartigen Blüten will ich nicht beschreiben, dies geht aus den Abbildungen hervor. Allerdings, wie bei den meisten *Hibiscus*-Arten, sind auch die Blüten von *H. schizopetalis* nicht ausdauernd und entfalten ihre eigentliche Pracht nur ein bis zwei Tage, um dann abzufallen. Obwohl ich in der Regel von meinem *Hibiscus*-Busch mehrere Blüten im Winter erziele, blühen diese nur nach und nach auf. Warum topfe ich meine *Hibiscus* erst zu Herbstbeginn um? Die Frage ist leicht zu beantworten. Die Umgewöhnung von Zimmerlicht an Sonnenlicht ist für die Pflanze schon ein Stressfaktor, wie das Abwerfen der „verbrannten“ Blätter zeigt. Diesen Stress möchte ich nicht durch Umtopfen in Verbindung mit einer drastischen Wurzelbeschneidung vergrößern. Demgegenüber ist die Pflanze zum Ausgang des Sommers sehr stabil. Deshalb findet die Umtopfaktion einschließlich eines erneuten Beschneidens Mitte September statt, dann bleiben die Pflanzen zur „Stabilisierung“ noch vier bis sechs Wochen draußen, ehe sie wetterbedingt hereingebracht werden müssen.

Beim herbstlichen Verschnitt fallen natürlich jede Menge kräftiger Triebe an, die sich gut als Senker eignen. Ich stecke diese lediglich in Wasser und stelle sie auf das Fensterbrett. Danach fallen zwar noch einige Blätter ab, aber am Stängel bilden sich bald weiße Punkte, aus denen dann Würzelchen sprießen. Das ist der Zeitpunkt, diese Absenker einzutopfen. Mehrmals ist es dabei sogar vorgekommen, dass diese Senker kurz danach eine Blüte getrieben haben. Natürlich habe ich auch von *H. schizopetalis* diverse Jungpflanzen verschenkt - ob diese auch so viele Jahre alt werden wie bei mir? Heute ziehe ich Jungpflanzen allerdings nur noch auf besonderen Wunsch.

**Literatur:**

<https://de.wikipedia.org/wik/Hibiskus>

### **Eine Unbekannte**

Zum Schluss dieser Fortsetzung möchte ich noch kurz eine mir unbekannt Pflanze erwähnen, von der ich mir zwar etwas mehr erhofft hatte, diese Hoffnung aber nicht erfüllt wurde. 1994 entdeckte unsere aquaristische Reisegruppe am Rio Carrao in Venezuela unterhalb der berühmten Canaima-Lagune im unmittelbaren Uferbereich zwischen Baumwurzeln eine kleine, farnähnliche Pflanze, die zum Teil auf dem Wurzelholz aufsaß. Sie erinnerte auf den ersten Blick an den schönen afrikanischen Kongo-Wasserfarn, *Bolbitis heudelotii*. Was für eine Sensation wäre es gewesen, dazu das südamerikanische Gegenstück zu entdecken. Zwei Exemplare mussten unbedingt mit nach Deutschland, um Kulturversuche anzustellen. Leider gingen diese negativ aus. Möglicherweise habe ich dabei auch einen Fehler begangen, indem ich beide Exemplare auf ein Stück Holz band und in einem Aquarium submers zu kultivieren versuchte. Die Pflanzen wurden dabei jedoch schwarz und starben ab. Dadurch waren auch keine Bestimmungsversuche mehr möglich. Im Nachhinein - dann ist es immer zu spät - kam mir natürlich die Idee, dass man ein Exemplar besser emers kultiviert hätte, um es bei positivem Ergebnis eventuell langsam an die submerse Haltung umzugewöhnen. Aber aus Fehlern lernt man bekanntlich und wer glaubt, als perfekter Aquarianer geboren zu sein, sollte sich melden.



### **Das Leben in meinen Aquarien (40)**

Text und Abbildungen: Dr. Dieter Hohl

Da ich mit der nunmehr 40. Folge diese Reihe beende, möchte ich in Nachhinein noch einige Anmerkungen dazu machen. Grundsätzlich war diese Reihe nicht geplant, sondern die Idee dazu entstand recht spontan, als der akute Ausbruch der Corona-Pandemie ab März 2020 unsere Vereinsversammlungen unmöglich machte. Ich hoffte, durch Fachartikel zu den verschiedensten Aquariumpfleglingen (und im Ausnahmefall auch darüber hinaus) unseren Rundbrief noch interessanter zu gestalten, um dadurch zum Zusammenhalt der Vereinsfreunde in dieser schwierigen Situation beizutragen. Natürlich wünschte ich mir auch, dass dieses Beispiel Schule macht und mehr Vereinsmitglieder durch die Schilderung ihrer vivaristischen Erlebnisse und Erfahrungen zur künftigen fachlichen Vielseitigkeit unseres Rundbriefs beitragen mögen.

In rund 65 Jahren aktiver Aquaristik hat man wohl viele unterschiedliche Pflanzen und Fische gepflegt. Natürlich konnten und sollten nicht alle diese Pfleglinge hier vorgestellt werden, eine Beschränkung auf eine gewisse Auswahl war von Anbeginn an vorgesehen. Dabei hatte ich einerseits Wert auf Arten gelegt, die ich schon vor Jahrzehnten gepflegt hatte und es war ausgesprochen

spannend, die damaligen Erfahrungen mit gründlicheren Literaturstudien und neueren Publikationen zu vergleichen. Übrigens - ich habe dabei sehr viel gelernt! Andererseits habe ich natürlich eine Reihe von Arten im so genannten Gesellschaftsaquarium gepflegt, über die es sich nicht lohnte, erneut zu berichten.

### Weiteres Leben in meinen Aquarien

Letztlich habe ich über einige Arten erst in den letzten Jahren ausführlich in Fachzeitschriften informiert, die deshalb nicht erneut vorgestellt werden müssen - auf die diesbezüglichen Publikationen wird verwiesen. Ich möchte diese deshalb lediglich mit einem Foto in Erinnerung rufen und auf die diesbezügliche Arbeiten verweisen.



***Abramites hypselonotus***  
**(GÜNTHER, 1868)**  
Brachsensalmmler

HOHL, DIETER (2008): "Fisch des Monats Februar 2008": *Abramites hypselonotus* (GÜNTHER, 1868) - Der Brachsensalmmler Rundbrief 17 (3): 22-23

HOHL, DIETER (2011): *Abramites hypselonotus*, der Brachsensalmmler - ein Nachtrag. Rundbrief 20 (2): 4

HOHL, DIETER (2016): "Was man schwarz auf weiß besitzt, kann man getrost nach Hause tragen." In: Festschrift zum Jubiläumskolloquium 110 Jahre "Roßmäßler-Vivarium 1906" Verein für Aquarien- und Terrarienfunde Halle (Saale) e. V., S. 107-110



***Aequidens patricki***  
**KULLANDER, 1984**

HOHL, DIETER (2012): Nur Strohfeuer? – *Aequidens patricki* KULLANDER 1984. DCG-Info 43 (6) 2012: 118-125



***Australoheros facetus***  
**(JENYNS, 1842)**  
Chanchito

HOHL, DIETER (2021): Der erste Buntbarsch in der Aquaristik. DCG-Info 52 (11):265-273



***Leporinus fasciatus***  
**(BLOCH, 1794)**  
 Gebänderter Leporinus

HOHL, DIETER (2018): Quer gebänderte *Leporinus*-Arten in der Aquaristik oder who is who? (Teil 1). Rundbrief 27 (2): 3-6

HOHL, DIETER (2018): Quer gebänderte *Leporinus*-Arten in der Aquaristik oder who is who? (Teil 2). Rundbrief 27 (3): 4-9

HOHL, DIETER (2019): Nochmals: Zur Streifenzeichnung bei *Leporinus fasciatus*. Rundbrief 28 (3): 4



***Panamius panamensis***  
**(MEEK & HILDEBRAND, 1913)**  
 Panama-Buntbarsch

HOHL, DIETER (2013): Der Panama-Buntbarsch, *Cryptoheros panamensis* (MEEK & HILDEBRAND, 1913). DCG-Info 44 (2): 30-39



***Poecilia vivipara***  
**BLOCH & SCHNEIDER, 1801**  
 Augenfleckkärpfling

HOHL, DIETER (2021): Der Augenfleckkärpfling, *Poecilia vivipara* Bloch & Schneider, 1801 - Der "älteste" Lebendgebärende in der Aquaristik. viviparos - Das Lebendgebärenden Magazin, 19 (1): 15-21



***Thorichthys aureus***  
**(GÜNTHER, 1862)**  
 Goldbuntbarsch

HOHL, DIETER (2019): "*Thorichthys aureus* und seine interessante aquaristische Geschichte". DCG-Info 50 (2): 37-41



***Cryptocoryne pontederiifolia***  
**SCHOTT, 1863**

HOHL, DIETER (2020). *Cryptocoryne pontederiifolia* Schott (1863). Rundbrief 29 (4): 3-7



***Vallisneria americana***  
**MICHAUX, 1803**

HOHL, DIETER (2020): Riesenvallisnerien im Aquarium. Rundbrief 29 (1): 3-5

### **Dazu einige Anmerkungen zur Arbeit mit der vivaristischen Fachliteratur**

Ich hatte auf ein gründlicheres Literaturstudium verwiesen. Es ist mir ein besonderes Anliegen, auf dieses etwas mehr einzugehen, denn ich gewinne zunehmend den Eindruck, dass ein seriöses und umfassendes Literaturstudium - nicht nur in der Vivaristik - langsam unüblich wird. Ein Beispiel sind die zahlreichen Plagiatsvorwürfe gegen diverse Politiker. Natürlich ist es unseriös, einfach ohne Nennung der Quelle abzuschreiben. Es ist aber in meinen Augen ebenso unseriös, Arbeiten ohne entsprechendes Quellenstudium zu veröffentlichen! Für ein solches Quellenstudium ist das Internet nämlich ungeeignet; man findet dort vieles, aber nicht alles! Insbesondere die für unsere Belange so wichtigen Veröffentlichungen in der so genannten „Liebhaberliteratur“ über Züchterfolge, Verhaltensbeobachtungen usw. sucht man im Internet häufig vergebens und man muss schon eine gründliche Literaturrecherche im klassischen Sinne durchführen. Diese ist aufwändig und scheint mir sogar „aus der Mode“ zu kommen. Wie anders ist es zu erklären, dass vivaristische Fachzeitschriften sogar auf den Abdruck eines Literaturverzeichnisses verzichten oder Beiträge von Autoren veröffentlichen, deren Literaturquellen sich auf einige wenige, im Internet vorhandene, wissenschaftliche Artikel beschränken, ohne die Vielzahl anderer Beiträge zum Thema überhaupt zu berücksichtigen. Aus meiner Sicht disqualifizieren sich solche „Fachzeitschriften“ selbst und ich habe einige deshalb sogar abbestellt. Andererseits geht es aber keinesfalls darum, durch eine möglichst lange Liste von (abgeschriebenen) Literaturstellen eine seriöse Recherche vorzutäuschen, ohne dass die betreffenden Angaben sich konkret im Text wieder finden und dieser darauf Bezug nimmt! Ich habe mich deshalb in der nun hiermit abgeschlossenen Artikelserie auch um eine diesbezüglich seriöse Recherche bemüht und wünsche mir, dass das als ein gewisses Vorbild gilt.

Zu Recht kann man natürlich einwenden, dass gerade die vivaristische Fachliteratur inzwischen unüberschaubar umfangreich ist. Das ist zwar richtig und führt auch dazu, dass die eine oder andere eventuell wichtige Literaturstelle auch übersehen werden kann. Zum anderen müssen auch viele vorhandene Artikel gar nicht zitiert werden, weil sie zu keinen anderen Erkenntnissen führen. Das weiß man aber erst, wenn man sie tatsächlich auch gelesen hat! Darüber hinaus kristallisieren sich aus der Fülle der vivaristischen Zeitschriften relativ wenige heraus, die tatsächlich „unverzichtbar“ sind. Ich möchte hier aus meiner Sicht vorrangig die „Blätter für Aquarien- und Terrarien-Freunde“ (1890-1938), die „Wochenschrift für Aquarien- und Terrarienkunde“ (1904-1950),

die „Die Aquarien- und Terrarien-Zeitschrift“ (1948 bis heute) und „Aquarien-Terrarien“ (1953-1990) herausheben. Außerdem halte ich insbesondere die Publikationen der überregionalen Spezialistenvereinigungen (z. B. Deutsche Killifisch Gemeinschaft, Deutsche Cichliden-Gesellschaft, Arbeitskreis Wasserpflanzen usw.) für sehr relevant, da sich diese in den letzten Jahrzehnten zu fachlich anspruchsvollen Publikationsorganen entwickelt haben und manches kommerzielle und bunte Magazin in Niveau und Informationsgehalt übertroffen haben. Natürlich gibt es auch Ausnahmen der Art, dass man gerade in weitestgehend unbekanntem und damit auch seltenen Zeitschriften den „Knüller“ findet. So wurde zum Beispiel der Erstzuchtbericht des Schokoladengurami, *Sphaerichthys osphromenoides*, im Mitteilungsblatt der Conföderation Europäischer Vivarianer (CEV) veröffentlicht, einer Zeitschrift der Aquarianer im damals noch französisch besetzten Saarland (BECK, 1955). Ein fast zeitgleicher Artikel von BÄHR (1955) in der DATZ ist hingegen unzutreffend und beschreibt das Abbleichverhalten einer *Trichogaster*-Art. Natürlich sind auch einige ausländische Aquarienzeitschriften sehr wichtig und da wird eine Recherche schon schwieriger. Zum Beispiel sollte, wenn irgendwie möglich, „Tropical Fish Hobbyist“ (TFH) dabei beachtet werden und auch „Het Aquarium“ bietet so manchen interessanten Beitrag.

Es soll aber auch die Frage beantwortet werden, wie man mit der Fachliteratur arbeitet. Es würde nämlich einen riesigen Aufwand bedeuten, würde man erst mit einer Literaturrecherche beginnen, wenn man einen Artikel schreiben möchte. Es wären ja mehrere 100 Jahrgänge Fachzeitschriften durchzusehen und einige davon veröffentlichen ja nicht einmal mehr ein Jahresregister. Auch so genannte Literaturnachweise sind, obgleich hilfreich, nur sehr eingeschränkt brauchbar, da sie lediglich „nackte“ Literaturstellen ohne Angabe des Inhalts nennen (GUNKEL, 1974; MALECK & FAIßNER, 1988; 1991; 1999; 2008). Die Versionen von 1999 und 2008 liegen übrigens als CD vor. Ein weiteres, wertvolles Hilfsmittel bei der aquaristischen Literaturrecherche stellen die beiden Sammelwerke von REUTER & WOLTERSTORFF (ab 1911) sowie das berühmte „Dreimännerwerk“ von HOLLY, MEINKEN & RACHOW (1934-1967) dar, die ausgesprochen umfangreiche Literaturangaben enthalten.

Das sind aber nur Hilfsmittel. Zum einen sind alle nicht fortgeführt worden, zum anderen enthalten sie nur Literaturstellen ohne nähere Inhaltsangabe. Diese braucht man aber, wenn man seriös recherchieren und Erkenntnisse oder auch Widersprüche im Zusammenhang kommentieren will.

Ich hatte deshalb schon Mitte der 1960er Jahre damit begonnen, mir eine eigene Literaturdokumentation zu erstellen. Ein anfängliches System mittels Sichtlochkarten (das war damals „modern“) habe ich sehr schnell wieder als unbrauchbar verworfen und bin auf klassische Karteikarten im Format A6 umgestiegen. Diese Karteikarten enthalten als Ordnungskriterium den wissenschaftlichen Namen der Art, dann folgt die eigentliche Literaturstelle und anschließend eine mehr oder weniger stichpunktartige Angabe des Inhalts des Beitrages. Die Karteikarten habe ich zunächst per Hand in Druckschrift ausgefüllt. Diese Methode hatte den Vorteil, unabhängig irgendwelcher Technik (Schreibmaschine) jederzeit - ob im Urlaub oder bei nächtelangen Bereitschaftsdiensten - einfach mit einem Zeitschriftenjahrgang und einem Stoß leerer Karteikarten in der Tasche an dieser Dokumentation arbeiten zu können. Das einzige Problem dabei war DDR-typisch - es gelang mir in der Mangelwirtschaft nicht, solche Mengen von Karteikarten zu erwerben, wie ich benötigte. Improvisationstalent war gefragt und ich fand auch Lösungen!

Ursprünglich hatte ich alle Artikel, die sich mit Süß- und Meeresfischen, Amphibien und Reptilien befassten, so dokumentiert und habe dabei unwahrscheinlich viel gelernt. Die dadurch erworbenen Kenntnisse haben mir unter anderem auch bei meiner Tätigkeit als ehrenamtlicher Lektor von AT erheblich geholfen! Aber mit einem Bestand von ca. 10.000 Karteikarten wurde klar, dass das - insbesondere mit zunehmender Zeitschriftenfülle - für einen Einzelnen nicht durchzuhalten war und eine Beschränkung auf speziellere Interessengebiete notwendig machte. In den 1990er Jahren musste ich zwar aus Zeitmangel diese Tätigkeit nochmals reduzieren, habe diese aber für die mich speziell interessierenden Fische und Pflanzen fortgeführt. Ich habe anlässlich eines Vortrages im Verein bereits darüber berichtet und möchte deshalb hier lediglich eine solche Karteikarte als Muster abbilden. Diese Kartei wurde zu einer wichtigen Basis meiner aquaristisch-publizistischen Tätigkeit!

Natürlich ist es für die meisten unserer Vereinsmitglieder zu spät, im Alter noch mit einer solch umfangreichen Literaturdokumentation zu beginnen. Das heißt andererseits aber nicht, gar nichts zu tun. Allein eine Dokumentation für diejenigen Fische und Pflanzen, die man selbst pflegt oder gepflegt hat, ist eine lohnende Sache. Man wird dabei nämlich nicht dümmer, im Gegenteil. Und auch die Ausrede fehlender Literatur gilt nicht - jeder besitzt wohl zumindest eine Fachzeitschrift und unsere Vereinsbibliothek beinhaltet wesentlich mehr. Es gilt einfach, diese besser zu nutzen! Vor allem - mit besseren Kenntnissen ausgerüstet, lassen sich auch bessere Beiträge für unser Mitteilungsblatt verfassen. Das kann sogar Spaß machen!

Halle (Saale), im Dezember 2021

## Cryptocoryne thwaitesii

BASTMEIJER, J. D., CHRISTENSEN, C. & N. JACOBSON (1984): *Cryptocoryne alba* und ihre Variationsbreite  
*AquaPlanta* 9 (1): 18-22

Variationsbreite von *C. alba*, blüht mit weißer und dunkelroter Spatha!  
Verbreitungskarte: *C. alba* und *C. thwaitesii* beide im Südwesten von Sri Lanka. *C. alba* bei Yahalawatta, nordwestl. von Ratnapura gefunden; *C. thwaitesii* im Kottawa Forst im tiefen Schatten in einem kleinen Bach, in der Regel emers in kiesigem, mit Humus vermischem Boden. Zwischen einigen 100 Pflanzen wurde 1979 nur ein einziges kleines Exemplar gefunden, das längere Zeit untergestaucht gewachsen war.

Morphologisch keine großen Unterschiede - Hauptunterschiede in der Länge der Röhre der Spatha, den Farben der Spathabreite sowie in der Form und Struktur der Blätter. Nahe verwandte, aber getrennte Arten. Beide Arten sind schwer zu kultivieren, insbesondere *C. thwaitesii* fordert saure Bedingungen und Schatten

### Literatur:

- BAHR, WILHELM (1955): Der "*Osphomenus malayanus*" *Sphaerichthys osphromenoides* Canestrini 1860. DATZ 8 (4): 91-92  
BECK, J. (1955): Zuchterfolg beim Schokoladen-Gurami. CEV 3 (2): 14-18  
HOLLY, MAXIMILIAN, MEINKEN, HERMANN & ARTHUR RACHOW (1934-1967): Die Aquarienfische in Wort und Bild. Verlag Julius F. G. Wegner, Stuttgart  
GUNKEL, E. (1974): Quellennachweis aus den Fachzeitschriften der Vivaristik von 1948-1973 und 1. Nachtrag 1974-1975. Verlag H. Langmack, Müssen  
MALECK, WOLFGANG & GERHARD FAISNER (1988; 1991): Literaturnachweis Aquarienfische, Aquarienpflanzen, Meerwassertiere, Terrarientiere. Hsg. Verband Deutscher Vereine für Aquarien- und Terrarienkunde e. V.  
MALECK, WOLFGANG & GERHARD FAISNER (1999; 2008): VIL AUS - Vivaristische Literatur Auskunft. CD. Hsg. Verband Deutscher Vereine für Aquarien- und Terrarienkunde e. V.  
REUTER, FRITZ & WILLY WOLTERSTORFF (ab 1911): Die fremdländischen Zierfische in Wort und Bild. Fritz Lehmanns Verlag GmbH, Stuttgart

## Eine kleine Recherche über alte halesche Zoologische Handlungen im Spiegel der örtlichen Presse (2)

Text und Abbildungen: Hans-Jürgen Ende

### Zoohandlung Dorendorf, Geiststraße 26

Der Name O. Dorendorf taucht im Zusammenhang mit einem Zoogeschäft erstmals in einem Bericht über eine Kanarienausstellung am 19. November 1909 in der Saale Zeitung auf. Recherchen in den Adressbüchern vorher ergaben nur einen Otto Dorendorf als Geschäftsführer oder Oberkellner. Erst eine Anzeige vom 17. März 1910 gab einen Hinweis auf eine Zoologische Handlung in der Geiststraße 26. Es werden an Zierfischen Goldfische, Bitterlinge, Rohrbarsche, kleine Aale, Silberorfen und Stichlinge zum Preis von 5 Pfg. angeboten sowie exotische Zierfische, darunter der neue *Xiphophorus felleri* [sic] zum Preis von 6,00 Mark pro Zuchtpaar. Weiterhin werden Glas-Gestell-Heizaquarien angeboten. Etwa zwei Wochen später erscheint die nächste Annonce, in welcher wieder einheimische Fische sowie exotische Fische in großer Auswahl angeboten werden, weiterhin werden Laubfrösche, Schnecken, Eidechsen, Pflanzen und Futter inseriert. Ein weiterer Bericht über eine Kanarienausstellung erscheint am 11. November 1910 in der Saale Zeitung. Es wird extra erwähnt, dass durch die zoologische Handlung Dorendorf außer diversen Exoten sprechende Papageien gezeigt wurden. Außerdem wurden 25 Aquarien mit einheimischen und exotischen Fischen gestellt. Eine weitere Anzeige aus dem Jahr 1910 wirbt für Sing- und Ziervögel, Exoten und Kanariensänger.



Selbst für Weihnachtsgeschenke aus dieser Zoohandlung wird geworben, Aquarien, Terrarien, Fische, Pflanzen, Eidechsen, Schildkröten usw. Im Adressbuch 1910 taucht nun auch die Zoohandlung auf.

**Dorendorf, Otto, Zoologische Handlg., Ueber-  
seeische Vögel, Aquarien, Terrarien - Fische,  
Pflanzen u. sämtl. Utensilien, Geiststr. 26 pt.**

Euphorisch wird im Generalanzeiger vom 09. September 1911 über die große Aquarien- und Terrarienausstellung im Wintergarten berichtet. Dabei wird Dorendorf lobend für die ausgestellten Hilfsmittel für Aquarien und Terrarien erwähnt. Am 19. September 1911 wirbt er für Papageien in verschiedenen Größen. Über eine weitere Kanarienausstellung wird am 24. und 25. November 1911 in der Saale Zeitung bzw. dem Generalanzeiger berichtet. In beiden Beiträgen wird die Firma Dorendorf wieder herausgestellt für die Ausstellung von sprechenden Papageien sowie von Aquarien und Terrarien. Es wird in den Zeitungen weiter für Futterhäuschen und Aquarien geworben. Am 26. Juni 1912 taucht erstmalig der Name Zoologische Handlung Dorendorf & Co auf. In der Saale Zeitung vom 23. November 1912 wird über die große Jubiläumsausstellung des Vereines „Canaria“ berichtet. Auch dort ist die Firma Dorendorf & Co wieder hervorragend beteiligt. In der Saale Zeitung vom 11. Dezember 1912 teilt das Königliche Amtsgericht mit, dass die offene Handelsgesellschaft Dorendorf & Comp. aufgelöst ist. Der bisherige Gesellschafter Zwiesigk ist alleiniger Inhaber und am 13. Dezember 1913 wird vom gleichen Gericht mitgeteilt, dass die Firma erloschen ist. Die Einträge im Adressbuch 1913 sind etwas verwirrend, zum einen steht Zoologische Handlung O. Dorendorf, zum anderen Zwiesigk, Dorendorf & Co bzw. Dorendorf & Comp. Inh. Gustav Zwiesigk. Im Adressbuch 1914 erscheint der Eintrag Zoolog. Handlung Dorendorf & Comp. Inh. Gustav Zwiesigk und im Adressbuch 1916 Zoologische Handlung G. Zwiesigk, Halle a.d.S. vormals Dorendorf & Co. Somit scheint die Firma 1916 erloschen.

**Zoologische Handlung Dorendorf & Co  
Grösste Ausw. i. Aquar.-Pflanzen  
sowie sämtlichen Zubehörteilen.**

**Zoologische Handlung G. Zwiesigk, Halle a. d. S.**  
Geiststrasse 26      **vormals Dorendorf & Co.**      Geiststrasse 26

<u>Abteilung I:</u>	<u>Abteilung II:</u>
Glas- u. Heizaquarien, Zierfische, Reptilien, Amphibien, Wasserpflanzen, sowie sämtliche Hilfsartikel, Froshhäuser u. Terrarien.	Sing- u. Ziervögel, Papageien, Affen, Vogel- bauer in großer Auswahl, alle Artikel zur Zucht und Pflege.
<b>Eigene Kanarienzüchterei.</b>	<b>Sämtliche Futterartikel.</b>

(Fortsetzung folgt)